

den, süßlichen Melodien so zuwider sind, wie mir der ganze Mann.

Ein ganzes Paradies von Heiterkeit senkte sich in Ter-

rabelles Augen: Der Himmel gebe allen meinen Zuhörern Ihre Ansichten, mein Fräulein! — rief er aus. —

(Die Fortsetzung folgt.)

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz-Nachrichten.

#### Aus Breslau.

(Beschluß.)

Dem Drama und der Oper drohen große Verluste. Mad. Dessoir, ein Stern erster Größe am dramatischen Himmel, verläßt uns im Juli, um einem Rufe nach Leipzig zu folgen. Pekuniäre Rücksichten sind es nicht, die Mad. Dessoir zwingen, uns zu verlassen; solche Beziehungen hätte Herr Haake ohne Weiteres zum Besten gewendet; es sind andere Verhältnisse, die der Künstlerin den Aufenthalt in Breslau verleiden. Auch Mad. Schödel will von hier abgehen, weit — wie es gewöhnlich auf guten Kundschaften heißt — sie sich's verändern will. Nun, wir geben ihr die allerbeste Kundschaft in die Ferne mit, trotz allen Komödianten, die den Referenten die Schreibfinger abdrehen und vor die Füße werfen zum beliebigen Gebrauch, und wünschen nur, daß die längst erwartete talentvolle Sängerin, Ulle. Pistor — die Braut des wackern Sängers, Herrn Schmidt — uns Mad. Schödel nicht vermissen lasse.

Der hier als Künstler rühmlichst bekannte Lithograph W. Sarter hat ein großes Landschaftsgemälde von Duaglio mit einer Meisterschaft lithographirt, die Alles in Staunen setzt. Er hat von dem Kronprinzen von Preußen und von Duaglio in München, denen er einige Blätter zusandte, eigenhändige, sehr lobende Dankschreiben erhalten. Sobald ich des Künstlers eigene Notizen bekomme, besorge ich Ihnen eine größere Notiz für Ihr Kunstblatt, an welche sich wohl allgemeine Reflexionen über die Fortschritte der Lithographie in Schlesien reihen dürften.

Der wackere musikalische Verein an der hiesigen Universität gab im Januar zwei sehr zahlreich besuchte Concerte, welche durch die gut getroffene Auswahl der einzelnen Piecen, namentlich durch die schönen vierstimmigen Männergesänge und durch die Männerchöre befriedigten. Einige Liedercompositionen des jetzigen Dirigenten, Herrn Tawitz, wurden mit vielem Beifall aufgenommen. In dem einen Studentenconcert trug Herr Schlick, Königl. Sächs. Kammermusikus, mehrere Piecen auf dem Cello vor, und wir bewunderten an ihm große Leichtigkeit und Eleganz, ungeachtet wir vor nicht langer Zeit zwei der größten Cellovirtuosen, Romberg und Dohauer hier gehört haben.

Ładislaus Tarnowski.

#### Aus Leipzig.

Den 7. März 1837. \*)

Je seltener in unserer Zeit eine gediegene und haltbare komische Oper hervorgebracht wird, um so erfreulicher ist die Erscheinung einer solchen, wenn sie die obigen Prädikate wirklich verdient, und es dürfte nicht unzumuthig seyn, die deutschen Bühnen besonders darauf aufmerksam zu machen. Eine solche Oper aber ist auf unserer Bühne vor Kurzem unter dem Titel: „Die beiden Schützen“,

\*) Von einem andern Correspondenten.

erschienen, componirt von dem beliebten und verdienstvollen Mitgliede und Opern-Regisseur am hiesigen Stadttheater, Herrn Albert Fortzing. Der Text, nach dem ältern Lustspiele: „Die beiden Grenadiere“, frei bearbeitet, bietet eine interessante Handlung und ist reich an wirklich komischen, und ergiebig-musikalischen Situationen, die der Componist trefflich benutzt hat. Außer der ziemlich schwachen Ouvertüre — eine Klippe, an der oft berühmte Componisten scheitern — fand jedes Musikstück den lautesten Applaus; zwei allerliebste Lieder, die jedes Mal stürmisch Da capo verlangt wurden, ein Quartett und das Finale des ersten, das Finale des zweiten und ein Quartett und Septett des dritten Actes verdienen ausgezeichnet genannt zu werden. Ueberhaupt geben die Leichtigkeit, Lebendigkeit und Melodiosität der Musikstücke ein eben so ehrenvolles Zeugniß für die Phantasie und das tiefe Gefühl des Componisten, als die Gediegenheit in der Behandlung der Stimmen und Instrumente für seine technische Fertigkeit. — Die Ausführung war ganz lobenswerth und alle Theilnehmenden schienen in edlem Wettstreit dahin zu streben, ihrem braven Kollegen durch die möglichste Vollendung der resp. Leistungen ihre Liebe und Achtung zu bezeugen. — Die Oper wurde binnen 14 Tagen drei Mal mit gleich günstigem Erfolge wiederholt und der stets zunehmende Besuch von Seiten des Publikums scheint dafür zu bürgen, daß dieselbe in dessen Gunst noch fortwährend steige. — Von demselben Componisten soll eine andere — große romantische — Oper bereits vollendet seyn und gleich nach der Ostermesse in Scene gesetzt werden; sie heißt „Die Schatzkammer des Ynka“ und ist nach der bekannten trefflichen Erzählung von G. von Wachsman von Robert Blum bearbeitet. Von dem Componisten, der sich mit seinem Erstlinge so glänzend producirt, läßt sich das Beste hoffen; und zwar um so mehr, da sich in mehreren Arien und im zweiten Finale der obengenannten komischen Oper, bereits eine entschiedene Hinneigung und Befähigung auch zur ernstlichen Musik beurkundet. Möchte dem schönen Talente allenthalben diejenige Theilnahme und Ausbreitung seiner Arbeiten zu Theil werden, die seinem Gedeihen förderlich ist!

E c o.

#### Aus Hamburg.

Am 2. Januar 1837.

Immer Regen, nichts als Regen! Will sich denn die Welt in Wasser auflösen, und außer der Sündfluth, welche bei jeder neuen Leipziger Messe hereinbricht, auch noch der Himmel uns so viel Wasser bescheeren? Wo ist überhaupt der Sommer geblieben? Wir, in Hamburg, haben keinen gesehen; nur einige Sommertage. Ist es nicht genug, daß wir hier größtentheils keinen Frühling haben, so daß ein Hamburger Dichter ihn nur von Hörensagen kennt und besingen kann?! — Also rief, liebe Bespertine, Dein getreuer Berichterstatter, als die Tage kürzer wurden, und der Winter mit seinen langen Abenden herangezogen kam, und ein gleicher Ausbruch der Verzweiflung wurde gewiß von den vielen Gartenhausbewohnern in Hamburgs Umgegend gehört, welche ihr baares Geld — oft ach! gewiß mit Seufzern zu unserm traurigen Vandleben hingegen — dieses Jahr wirklich verschwendet hatten.

(Die Fortsetzung folgt.)